

Jahresbericht 2012

Rückblick 2012

**Sind Sie bereit für neue Ideen und Lösungen im 2012?
Spielen Sie Kubb!**



[Bastelbogen Kubb]
[Kubb ist ein Teamspiel aus Skandinavien, das Geschicklichkeit und strategisches Denken erfordert.]

[Der komplette Bastelbogen, die Bastelanleitung und weitere Informationen zum Spiel finden Sie unter www.lifetimehealth.ch]

-  [schneiden]
-  [falzen]
-  [kleben]
-  [sauber halten]



[Kubb - 10 Stück]

[Wurfholz - 6 Stück]

[König - 1 Stück]

Neujahrskarte 2012, lifetime health / Samuel Maurer

Allgemein

Lifetime health blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Einerseits galt es die Zusammenarbeit mit den bestehenden Partnern und Kunden zu pflegen und andererseits auch sich gemäss dem Leitbild der lernenden Organisation weiter zu entwickeln und wandlungsfähig zu bleiben. Gerade in der Startrampe wurden viele Weiterentwicklungen umgesetzt und auch eine bessere örtliche Vernetzung angestrebt. Zusätzlich wurde in den verschiedenen Geschäftsfeldern von lifetime health sehr intensiv an der breiteren Abstützung bezüglich Angeboten und Kunden gearbeitet.

Wir haben festgestellt, dass die Marke lifetime health und die Startrampe im Bereich der beruflichen Integration sowie der Gesundheitsförderung im Kanton Zürich ein Begriff ist. Rückmeldungen von Kunden und unseren Netzwerkpartnern zeigten, dass wir nachhaltige Dienstleistungen in unseren Geschäftsfeldern Prävention, Integration und Intervention erbringen und dabei grossen Wert auf den persönlichen Kontakt legen.

Vernetzung

Im Bereich der Vernetzung wurde wie eingangs erwähnt ein Schwerpunkt gesetzt. Unsere Erfahrung zeigt, dass der Austausch (auch mit Mitbewerbern!) positive Auswirkungen hat auf den Bekanntheitsgrad sowie in vielen Fällen der Synergiedanke stärker zu gewichten ist, als der Konkurrenzgedanke. So konnte das Team der Startrampe beispielsweise im Herbst die Jubiläumsveranstaltung für den Verein Noveos (ehemals VSPZO) organisieren, welche in unseren Räumlichkeiten stattfand. Dann hat sich lifetime health 2012 im Netzwerk *Mobile Zürich* (www.mobile-zuerich.ch) engagiert sowie mit dem lifetime health Mittagsworkshop eine mittlerweile bekannte Vernetzungsplattform für Fachleute aus dem Sozial-, Gesundheits- und Personalbereich durchgeführt.

Im Jahr 2012 wurden an den drei Mittagsworkshops die Schwerpunkte „Kompetenzen und Potenziale sichtbar machen“, „Individuelles Lernen“ sowie „Selbstmarketing in den Zeiten von Social Media“ thematisiert. Alle Themen fanden breiten Anklang und waren gut besucht. Nähere Infos zum Thema Mittagsworkshop sind unter www.lifetimehealth.ch/de/mittagsworkshop zu finden.



Claudio Zambotti, Schulleiter von Egg, Referent am 9. lth Mittagsworkshop zum Thema „Individuelles Lernen“



Petra Rohner, Xing Ambassadorin, Referentin am 10. lth Mittagsworkshop zum Thema „Selbstmarketing in den Zeiten von Social Media“

Ein besonderer Anlass war der Messeauftritt der Startrampe an der ZOM (Zürcher Oberland Messe) in Wetzikon. Als in Wetzikon ansässige soziale Institution wurden wir von der Stadt an die ZOM (Zürcher Oberland Mäss) eingeladen, welche Ende August stattgefunden hat. An einem Informationsstand konnte sich das Publikum auf interaktive Weise umfassend über das Programm informieren. Bei diversen koordinativen und kognitiven Logical-Übungen sowie leckeren gesunden Fruchtedrinks konnte man sich einen Überblick über das Programm Startrampe verschaffen. Bei den Vorbereitungen und der Bewirtschaftung des Messestandes wurden die Teilnehmenden vollumfänglich mit einbezogen. Der fünf Tage dauernde Anlass erforderte von Mitarbeitenden und Startrampe-Teilnehmenden ein grosses Engagement verbunden mit Schicht- und Wochenendeinsätzen.



Info-Stand der Startrampe an der ZOM

Qualitätsförderung

2012 wurde die eduQua Rezertifizierung erfolgreich angegangen, in dessen Prozess die bestehenden Qualitätsvorgaben umgesetzt und weitere interne Instrumente weiter entwickelt wurden.

Mitarbeitende

Auch im 2012 gab es im Team von lifetime health personelle Veränderungen. Mit Luca Tavoli und Stefanie Zeiter haben uns aus familiären Gründen zwei langjährige Mitarbeitende verlassen. Stefanie Zeiter war neun Jahre lang in verschiedenen Projekten und Mandaten tätig. Zuletzt in der Startrampe und im Mandat mit der Strafanstalt Zug. Luca Tavoli war sechs Jahre im Team von lifetime health und war eine treibende Kraft in der Zusammenarbeit mit der Stiftung Chance. Glücklicherweise zählt er nach wie vor zum erweiterten Team und wir können zusätzlich auf seine Dienste als Gesellschafter zählen.

2012 waren bei lifetime health bei ungefähr 800 Stellenprozenten sechzehn Personen fest angestellt. Dies ist ein leichter Anstieg gegenüber letztem Jahr und hängt vor allem mit dem gewachsenen Bedarf in der Startrampe zusammen. Es sind dies:

Dominique Ammann	Jana Meyer
Bryan Bachmann (ab 1.8.13)	Melanie Gwerder
Mirjam Eggspühler	Esther Keller
Hans-Peter Hofer	Barbara Spörri Kälin
Kathrin Koch	Remo Ramaioli (ab 1.6.12)
Pascal Kunz	Beat Sulzberger (ab 1.3.13)
Ruth Lang (temporär)	Luca Tavoli (bis 31.7.12)
Samuel Maurer	Stefanie Zeiter (bis 31.7.12)

Wiederum konnten wir verschiedenen Personen mit einer befristeten Praktikumsstelle die Möglichkeit bieten, wertvolle Praxiserfahrung zu sammeln. Davon haben 2012 Rendel Arner, Nadine Häfliger und Linsey Prior, Karin Weber und Eveline Weibel profitiert. Zudem bekamen wir von ihnen wertvolle Impulse zur Weiterentwicklung unserer Angebote.

Wir sind froh, dass wir auf zahlreiche freie Mitarbeitende zählen können. Sie erbringen mit ihrer Flexibilität und professionellen Einstellung wertvolle Arbeit und haben unser volles Vertrauen. 2012 gehörten Maja Breitenmoser, Stefanie Bürger, David Wirth (alle auch Gesellschafter von lifetime health), Lena Stucki, Carmen Rusch, Petra Wyrsh, Sämi Sigrist, Livia Staub und Valery Schuller zum Stamm der externen Fachpersonen.

Partner

Lifetime health konnte in verschiedenen Bereichen auf bestehende Partner zählen. Die Zusammenarbeit mit der Stiftung Chance ist beispielsweise bereits im 12. Jahr. Bei Fragen bezüglich eduQua Zertifizierung konnten wir auf den Verein FAU (Fokus Arbeit Umfeld) zählen. In der Startrampe hatten wir mit verschiedenen Organisationen zu tun – unter anderem mit dem Gewerbeverein Wetzikon und dem Verein Wetzikontakt. Im Bereich der Berufswahl wurde die Zusammenarbeit mit dem BIZ Uster intensiviert. Auch mit dem Institut für angewandte Morphologie von Thomas Braun gab es einen regelmässigen Austausch und gegenseitige Unterstützung. Zudem sind wir froh, dass wir im Bereich Ernährung auf das grosse Fachwissen von Maria Imfeld zählen können. Zudem hat sich im Laufe des Herbstes eine Kooperation mit der Stiftung Arbeitsgestaltung (SAG) in Uster ergeben, von der wir uns viel versprechen für die Zukunft.

Projekte und Mandate

action d

Im Auftrag von *action d* konnten wir auch im Jahr 2012 wieder Gesundheitscoachings für das Programm *apondi* durchführen. Das Programm richtet sich an übergewichtige Personen mit Risikofaktoren für Diabetes, mit dem Ziel, das Körpergewicht nachhaltig zu reduzieren. Rund 37 Personen nutzten 2012 das Angebot, innerhalb von 5 Stunden Einzel-Coaching ihr Ernährungs- und Bewegungsverhalten zu analysieren und Veränderungen schrittweise umzusetzen.

Betriebliche Gesundheitsförderung

Im Bereich der betrieblichen Gesundheitsförderung konnten wir die Zusammenarbeit mit der Abteilung Gewässerunterhalt des AWEL (Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft) intensivieren und unser Konzept *Prep for Work* in zwei weiteren Betrieben einführen.

Der Gesundheitssporttag ist mittlerweile ein fester Bestandteil im Programm der Gefängnisse Kanton Zürich. So wurden wir im 2012 zum vierten Mal mit der Mit-Organisation beauftragt. Wir konnten den Mitarbeitenden ein abwechslungsreiches Programm mit bewährten und neuen Bewegungsinhalten wie Stand-Up-Paddling, QiGong, Yoga anbieten. Laut Rückmeldungen der Personalleitung der GKZ hat der Tag eine nachhaltige Ausstrahlung auf die Befindlichkeit und Motivation der Mitarbeitenden.

Auch die Zusammenarbeit mit den Bewährungs- und Vollzugsdiensten des Kantons Zürich (BVD) wurde weiter geführt. Wir organisierten in Zusammenarbeit mit der Personalleiterin das BVD Forum 2012 zum Thema *Verständigung mit Leib und Seele*, an dem die Mitarbeitenden aus zahlreichen Angeboten aus dem Bereich, Gesundheit und Kommunikation auswählen konnten.

Mit der Postauto Schweiz AG Region Nordschweiz konnten wir eine Zusammenarbeit für die innerbetrieblichen Weiterbildungen für die Jahre 2012- 2014 abschliessen. Im 2012 führten wir die ersten Stressbewältigungskurse für die Mitarbeitenden durch.

Im Weiteren fanden verschiedene einzelne Weiterbildungstage im Bereich Stressbewältigung, Gesundheit am Arbeitsplatz, Gesundheitsmanagement für die Mitarbeitenden der Sekundar- und Primarschule Dübendorf, Galenica und dem Aargauischen Turnverband statt.

Case Management

Im Bereich Case Management führten wir im 2012 eine externe Beratung durch. Es kommt immer mehr vor, dass wir Klienten in die Startrampe integrieren können, um von den Synergien zu profitieren (Arbeitstraining, Coaching, Beschäftigung, Sporttherapie, etc.).

FAU (Ressourcenmanagement – Bewegung, Stressbewältigung und Ernährung)

Für den Verein *Fokus Arbeit Umfeld (FAU)* konnten wir 2012 den Kurs Ressourcenmanagement zweimal anbieten. Die Arbeit mit den Teilnehmenden des Qualifizierungsprogramms für hoch qualifizierte Stellensuchende ist herausfordernd in positivem Sinne. Von den inhaltlichen Vorbereitungen können wir für unsere anderen Projekte viel profitieren. Die Kurse sind zudem zu einem wichtigen Bestandteil zur noch besseren Auslastung unseres Standorts Wetzikon geworden. Von der Partnerschaft mit dem FAU können wir wie eingangs beschrieben auch in anderen Bereichen profitieren.

Sanus

Die Zusammenarbeit mit der Stiftung Chance ging ins 12. Jahr - im AWA-Programm für vorübergehende Beschäftigung *Sanus* besuchten die Teilnehmenden einen von lifetime health angebotenen Gesundheitsteil. Per Ende April 2012 trat Peter Schnüriger nach 15 jähriger Tätigkeit als Betriebsleiter der Stiftung Chance zurück und ging in Pension. Sein Nachfolger, Anton Muff, startete am 1. April 2012. Seither haben gute Gespräche stattgefunden, so dass der Übergang sehr gut verlief und sich die Zusammenarbeit positiv weiter entwickelte.

Die 2011 eingeführte Struktur mit einem zwei- bis dreimal wöchentlichen Bewegungstraining, einmal monatlicher Ernährungslehre in Theorie und Praxis und zweier Gesundheitsmorgen bei Programmbeginn konnte beibehalten und etabliert werden. Die in den Bewegungsunterricht integrierten, zweimal monatlich stattfindenden Theorieinputs wurden gefestigt und ausgebaut. Die Teilnehmenden konnten so ihr Wissen vergrössern und die erlernten Inhalte im Anschluss im Bewegungsteil in die Praxis umsetzen. Diese Verbindung von Theorie und Praxis erwies sich besonders bei Themen wie *Ausdauer*, *Kraft* oder *Rücken / Ergonomie* als erfolgreich. Die Umsetzung ins Praktische führte zu einer Festigung des Wissens.

Im Bewegungsunterricht in der Sportanlage ETH Höggerberg wurde primär an einer Verbesserung der konditionellen Faktoren Ausdauer, Kraft und Beweglichkeit in verschiedenen Formen gearbeitet. Um den unterschiedlichen Bedürfnissen und Beschwerden der Teilnehmenden gerecht werden zu können, wurden die Inhalte im individuellen Training (Kraft – und Ausdauertraining an Geräten) oder in der Gruppe (Badminton, Walking und Krafttraining in der Gruppe) mit Wahlmöglichkeit angeboten. Zur Festigung der Gruppenstruktur und zur Förderung integrativer Aspekte wurden Trainingsbeginn und –abschluss immer in der gesamten Gruppe durchgeführt. Im Vordergrund standen ritualisierte Formen wie Mobilisation und Dehnen, aber auch Koordination und diverse Entspannungsformen.

Das freiwillige Training im Wasser in der Schulschwimmanlage Altweg erfreute sich grosser Beliebtheit. Gerade übergewichtige Teilnehmende und Teilnehmende mit Gelenksbeschwerden konnten von der schonenden Bewegung im Wasser profitieren und Bewegungen ausüben, welche an Land nicht mehr möglich waren. Demzufolge waren Motivation und Stimmung im Hallenbad jeweils gut bis ausgelassen. Inhaltlich standen Ausdauer- und Kräftigungsübungen mit verschiedenen Handgeräten (Brettli, Hanteln, Poolnudeln) und Spielformen in der Gruppe im Fokus.

Gegenüber 2012 war die Anzahl der Teilnehmer im Programm *Sanus* nahezu konstant. Schwierig erwies sich die im Laufe des Jahres schwankende Zahl effektiv anwesender Teilnehmenden aufgrund zahlreicher Absenzen.

SEBA

Im Mandat der Stiftung Alterswohnung der Stadt Zürich SEBA (Selbstständig bleiben im Alter) konnten wir in den drei Kursquartalen jeweils 15-16 Bewegungskurse anbieten. In der Alterssiedlung Seebach konnte im 3. Quartal der neue Kurs *SEBA Natur* gestartet werden. Dieser einmal wöchentlich stattfindende Bewegungskurs ergänzt Nordic Walking als Ausdauertraining mit Mobilisations- und Kraftübungen und wird mit abschliessenden Dehnübungen abgerundet. Dieser Kurs spricht primär Seniorinnen und Senioren an, welche Bewegung in der freien Natur schätzen.

Um MigrantInnen italienischer Herkunft einen einfacheren Zugang zu den SEBA-Kursen zu ermöglichen, wurden vier Schnuppernachmittage für die ab 2013 geplanten italienischsprachig geführten *SEBA M*-Kurse durchgeführt. Die 2011 aufgebaute Kleingruppe *SEBA WA* mit BewohnerInnen der Spitex Wohnassistenz der Siedlung Espenhof konnte erfreulicherweise beibehalten werden. Die Kursdauer konnte von 45 Minuten auf eine Stunde gesteigert werden. Die im Sommer 2012 durchgeführte schriftliche Evaluation zeigte eine grosse Zufriedenheit der Teilnehmenden mit den Kursinhalten der Bewegungskurse auf. Besonders geschätzt wurde die abwechslungsreiche Kursgestaltung.

Die Zusammenarbeit mit der Projektleiterin SEBA Verena Meng und der Projektmanagerin SAW Anita Gerig verlief wie gewohnt reibungslos und sehr zufriedenstellend.

Startrampe

Für die Startrampe wurde ein eigener Jahresbericht erstellt (ab Seite 7).

Strafanstalt Zug

In der Strafanstalt Zug haben wir seit 2006 ein Mandat für die Durchführung des Bildungshalbtages für die Insassen. Gemäss dem 2010 neu erarbeiteten Konzept werden inhaltlich praktisch und theoretisch an den Themen Gesundheitsförderung, Sport und an den Selbstkompetenzen wie Selbstwahrnehmung, Selbstbeurteilung, Kommunikation und Gruppenverhalten u.a. gearbeitet.

Die im 2012 gemachten Erfahrungen waren positiv und wir konnten die Strukturen weiter festigen. Die Zusammenarbeit mit dem Team der Strafanstalt Zug ist sehr wichtig für eine erfolgreiche Umsetzung. In dieser Hinsicht konnten wir auch 2012 auf dessen grosse Unterstützung zählen. Nach wie vor ist die Umsetzung herausfordernd, da die Gruppen sehr heterogen sind und die Fluktuation aufgrund der Neueintritte und Austritte recht hoch ist. Diesbezüglich sind laufende Anpassungen und eine gewisse Flexibilität unabdingbar für die Durchführung. Ebenso wichtig ist der ständige Austausch mit der bildungsverantwortlichen Person. Diesbezüglich gab es einen Personalwechsel im Sommer 2012. Doch auch mit der neuen zuständigen Person läuft die Zusammenarbeit sehr gut. Im Team *Strafanstalt Zug* von lifetime health gab es ebenfalls ein paar grössere Wechsel. Die Einarbeitung der neuen Kursleitenden im Verlauf des Herbstes 2012 verlief sehr positiv.

Jahresrückblick Startrampe 2012



Im Programm Startrampe haben wir 2012 einen neuen Faltplyer und einen A4-Flyer entwickelt. Hierbei war es uns ein Anliegen unseren bisherigen Flyer unter Beachtung von bisherigen Erfahrungswerten zu überarbeiten und besonderen Wert auf prägnante und übersichtliche Darstellung zu legen.

Einen Überblick über die verschiedenen Module und deren Inhalte, die im Programm Startrampe angeboten werden, können Sie sich in diesem Flyerausschnitt verschaffen:

Mit unserem Phasenmodell zum Ziel

Startrampe ist in drei Phasen gegliedert und bietet daher eine gezielte und realistische Vorbereitung auf eine (Re-) Integration in den Arbeitsmarkt.

PHASE ABKLÄRUNG

Standortbestimmung in der Startrampe

PHASE FÖRDERUNG & STABILISATION

Training in Netzworbetrieb & Startrampe

PHASE UMSETZUNG & SUPPORT

Unterstützung am Arbeitsplatz

Startrampe Module



Bewegung

Die Teilnehmenden profitieren von einem umfassenden Bewegungsangebot und können so Ihre Fitness und Ihr körperliches Wohlbefinden steigern. Der Unterricht wird abwechslungsreich gestaltet (Krafttraining, Spielformen, Entspannungsübungen). Über die Bewegung können Kompetenzen für den Berufsalltag trainiert werden. Regelmässig werden in der praktischen Ernährungslehre einfache Menüs zubereitet, wo die Teilnehmenden lernen, gesund, einfach und frisch zu kochen.

Arbeit

Im Modul Arbeit haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, in der Startrampe oder in einem externen Netzworbetrieb arbeitsnahe Situationen zu erleben. In der Startrampe werden die Teilnehmenden in einem geschützten Rahmen gefordert. In einem externen Netzworbetrieb können sich die Teilnehmenden in einem realen Arbeitsumfeld bewähren und sich aktuelle Referenzen erarbeiten.

Bildung

Im Modul Bildung werden alltagsbezogene Themen wie zum Beispiel Erstellung eines persönlichen Budgets, Kommunikation sowie allgemeine schulische Inhalte gemeinsam in der Gruppe behandelt. In einem individuellen Teil haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, gewisse Inhalte selber zu erarbeiten – so können zum Beispiel Deutsch- oder EDV-Kenntnisse verbessert werden.

Beratung

Im Modul Beratung/Bewerbung bieten wir individuelle Unterstützung im Berufsfindungsprozess - zum Beispiel bei der Suche nach dem passenden Berufsfeld oder beim Zusammenstellen eines vollständigen und aussagekräftigen Bewerbungsdossiers. Zudem erfolgt in Einzelgesprächen ein Coaching, bis die Teilnehmenden eine geeignete Anschlusslösung gefunden haben. Bei Bedarf werden auch koordinierende Tätigkeiten übernommen und/oder die Teilnehmenden zu externen Terminen begleitet.

Transfer-Lernen

Es ist ein wichtiges Ziel des Programms, den Lerntransfer zwischen den Modulen aktiv zu fördern und damit die Handlungskompetenz der Teilnehmenden zu stärken. Dieser Prozess wird durch entsprechende Unterrichtsmethoden unterstützt. Der Stand der Lernschritte und die individuelle Wahrnehmung werden täglich durch eine Eigen- und Fremdbeurteilung überprüft.

Rückblick Modul Arbeit / Netzwerkbetriebe

Neuerungen gab es in der Startrampe im 2012 insbesondere im Modul Arbeit. Aus diesem Grund möchten wir den Schwerpunkt auf das Modul Arbeit legen. Wir zeigen interne Abläufe und Veränderungen auf und möchten zugleich unsere arbeitsmarktnahe Zusammenarbeit mit externen Betrieben anhand eines Interviews mit einem unserer Netzwerkbetriebe veranschaulichen.

Im Mai 2012 hat Remo Ramaioli die Leitung des Moduls Arbeit übernommen. Remo Ramaioli bringt Erfahrungen aus den Bereichen Gestaltungs- und Werbetechnik, Berufsbildner/Lehrlingsausbildner, Pflegekinderwesen und Anleitung im niederschweligen Beschäftigungsangebot mit. Er begleitet zugleich den Um- und Einzug in die neue Arbeitswerkstatt, welche das Modul zusätzlich bereichert; bei der Gestaltung des neuen Raums waren auch die Programmteilnehmenden beteiligt.



Startrampe Werkstatt

Des Weiteren wurde auch im 2012 besonderen Wert auf die Zusammenarbeit mit externen Betrieben gelegt. Unter anderem konnte mit einer Druckerei, wie auch einer Schreinerei intensiv zusammengearbeitet werden. Die Startrampe buchte Dienstleistungen der Firma, unterstützte aber gleichzeitig bei der Durchführung. So gab es für die Teilnehmenden die Möglichkeit im Rahmen des Programms andere Betriebe und deren Abläufe kennenzulernen. Einige dieser Firmen haben sich zusätzlich bereit erklärt als Netzwerkbetriebe zu wirken und Teilnehmenden der Phase 2 (Förderung- und Stabilisation) einen Arbeits-Einsatzplatz zu ermöglichen. Insgesamt ist auch im letzten Jahr die Anzahl der Netzwerkbetriebe kontinuierlich gewachsen. Der Arbeits-Einsatz findet immer Mittwoch und Donnerstag statt und ermöglicht es den Teilnehmenden, Berufserfahrung sammeln zu können, sich beruflich um- oder neu zu orientieren und aktuelle Referenzen zu erarbeiten. Für das Unternehmen bedeutet dies gleichzeitig, für eine Weile eine zusätzliche Arbeitskraft zu haben, jedoch auch das nötige Verständnis für die Situation des Teilnehmenden aufzubringen.

Teilnehmende, die in der Phase 1 (Abklärung) das Modul Arbeit in der Startrampe besuchen, werden dazu angeleitet, verschiedenste berufliche Tätigkeiten (Renovations-Arbeiten, Herstellung und Zusammenstellung von Sportmaterialien, Instandhaltung Bushaltestellen) in einem geschützten Rahmen auszuführen. Im letzten Jahr arbeiteten die Teilnehmenden zudem an speziellen Projekten wie die Teilnahme am Schaufensterwettbewerb „Spuren der Vergangenheit“ oder eine gemeinsame Film-Produktion mit den VZO (Verkehrsbetriebe Zürichsee und Oberland) mit.

Abklärung

Arbeitstraining in der Startrampe



- ✓ Tagesstrukturen schaffen
- ✓ arbeitsnahe Situationen erleben
- ✓ soziale Unterstützung gewährleisten
- ✓ im geschützten Umfeld gefordert werden

Förderung & Stabilisation

Einsatzplatz im Netzwerkbetrieb



- ✓ Erfahrungen sammeln an externem Arbeitsplatz
- ✓ bewähren in einem realen Arbeitsumfeld
- ✓ aktuelle und positive Referenzen erarbeiten
- ✓ Selbstinitiative zeigen zur Arbeitsintegration

Modul Arbeit, Phasen *Abklärung* und *Förderung & Stabilisation*

Interview mit Silvano Niedda, Druckerei della Putta, Zürich



Silvano Niedda und Mitarbeiter Reto Lindegger von der Druckerei della putta gmbh

Um einen Einblick in die Zusammenarbeit mit Netzwerkbetrieben zu ermöglichen, konnten wir ein Interview mit der Leitung einer unserer Netzwerkbetriebe führen. Silvano Niedda arbeitet mit seiner Druckerei seit 2012 als Netzwerkbetrieb mit dem Programm Startrampe zusammen und konnte bis anhin zwei unserer Teilnehmenden in seinem Geschäft im Rahmen eines Arbeits-Einsatzplatzes aufnehmen. Während dieses Einsatzes lag die Fallbetreuung weiterhin bei der Startrampe, das heisst bei Unklarheiten oder Schwierigkeiten wurde die Koordination übernommen. Im Rahmen des Interviews gewährt uns Silvano Niedda einen Einblick in sein Unternehmen, welches sich für junge Erwachsene engagiert und zeigt auf, was dies bedeutet.

Wie kam es zur Zusammenarbeit mit dem Programm Startrampe?

Ich habe verschiedene Kontakte im Zürcher Oberland, zum Teil beruflich wie auch privat. Die Programmleiterin der Startrampe - Barbara Spörri - hat mich als Netzwerkbetrieb und auch als Arbeits-Einsatzplatz angefragt - dies interessierte mich sehr.

Was bedeutet es, einen jungen Erwachsenen im Rahmen eines Arbeits-Einsatzplatzes zu betreuen?

Dies bedeutet mir persönlich sehr viel. Ich sehe die Betreuung von jungen Erwachsenen im Rahmen eines Einsatzplatzes als soziale und gesamtgesellschaftliche Verantwortung. In der heutigen schnelllebigen Zeit fallen viele junge Leute „zwischen Stühle und Bänke“. Auch aus eigener Erfahrung als Jugendlicher und Secondo weiss ich, dass diese Schnellebigkeit in der Gesellschaft gerade für Leute, die frisch aus der Schule kommen eine grosse Herausforderung ist. Wenn wir hier vom Gewerbe unterstützend wirken, haben wir auch einen Nutzen für die Gesellschaft.

Während dem Einsatz hat der Teilnehmer schrittweise mehr Aufgaben und Verantwortung übernehmen können. Während der Ausbildung wäre ihm von uns auch Hilfe beim schulischen Teil angeboten worden. Im Rahmen der Betreuung des Teilnehmers wurden viele Gespräche geführt. Bei einem „normalen“ Mitarbeiter, erwarte ich, dass das Besprochene verarbeitet, probiert und umgesetzt wird. Beim Programm-Teilnehmer hat es bei der Umsetzung überhaupt nicht funktioniert, das Verständnis schien zu fehlen. Ich habe akzeptiert, dass der Teilnehmer gewisse Verhaltensweisen noch nicht ändern oder ablegen kann. Es fehlte wie ein Zeichen der Veränderungsbereitschaft. Zudem zeigt sich der Teilnehmer oft nicht einsichtig bzw. seinen eigenen Teil konnte/wollte er nicht erkennen. Teilweise wirkte der Teilnehmer eher abgelöscht und das „innere Feuer“ fehlte mir. Für die Stabilisierung seiner Gesundheit bot ich ihm die Finanzierung eines Schwimmkurses an, was er jedoch nicht versuchen wollte. Die Probleme seitens Teilnehmer liegen sicher tiefer. Nach mehreren mündlichen Verwarnungen durch mich mussten wir die Zusammenarbeit abbrechen. Grundsätzlich war mir der Aufwand nicht zu viel, allerdings hätte ich gerade diesen jungen Menschen gerne bis zu einem Lehrabschluss begleitet.

Wie erlebst Du die Zusammenarbeit mit dem Programm Startrampe?

Die Zusammenarbeit erlebe ich als sehr angenehm und lösungsorientiert. Das Team ist gut und es findet „gutes Teamwork“ statt - man spürt die Startrampe auch im Zusammenhang mit den Teilnehmenden. Die Startrampe bleibt beim einzelnen Teilnehmer „dran“, ist interessiert und beteiligt. Die koordinierende Arbeit der Startrampe war für mich tipp-top. Für meine Firma gab es keinen administrativen Aufwand. Für mich sehe ich eine weitere Zusammenarbeit mit der Startrampe. Einerseits - weiterhin den EP (Einsatzplatz) andererseits auch delegierte Arbeiten, welche die Startrampe mit ihren Teilnehmenden für meinen Betrieb ausführt.

Was war Dein konkreter Auftrag als Anbieter eines Arbeits-Einsatzplatzes?

Soziale und kulturelle Integration im Arbeitsalltag - am Anfang mit zwei Tagen pro Woche - später vier Tage pro Woche. Pünktlichkeit, Einsatz und Engagement zu steigern. Mein Ziel war, diesem jungen Menschen im Sommer 2013 die Möglichkeit zu bieten, eine Lehre in unserem Betrieb zu beginnen.

Wie erlebst Du die Zusammenarbeit mit den jungen Erwachsenen/ Klienten der Startrampe?

Bei diesem jungen Mann fehlte wie gesagt das innere Feuer - leider, denn von der Intelligenz her hätte er eine Lehre geschafft. Wir haben viel Zeit aufgewendet für gemeinsame Gespräche. Immer wieder gab es Verletzungen, welche im privaten Bereich passierten. Die Familie hatte immer oberste Priorität (Familienessen, immer wieder Anrufe). Hier stimmte das Basisfundament nicht, welches der Teilnehmer mitbrachte. Unser Team besteht aus 2 Personen; Religion und Politik ist kein Thema in unserem Berufsalltag, *d.h. eher ein geschützter Rahmen.*

Was war eine der wichtigsten Erfahrungen für Dich?

Wir haben gemerkt, dass sich unser Betrieb eignet um einen Lehrling auszubilden. Dies war uns vor diesem Arbeitseinsatz nicht klar. Dann haben wir die Zusammenarbeit mit der Startrampe, mit dem ganzen Team sehr geschätzt. Kompliment - denn uns ist bewusst, dass die Arbeit mit den Teilnehmenden nicht leicht ist und diese oft zusätzlich erschwert wird, weil wie ein Werkzeug bzw. die Möglichkeit Konsequenz zu sprechen und damit Grenzen aufzuzeigen fehlt. Die Schwierigkeit besteht auch darin, die Teilnehmenden ohne geordnetes Leben wieder in einen geordneten Alltag zu bringen und eine Lebensstilveränderung zu bewirken. Oft liegt aus meiner Sicht das Problem auch bei Eltern und deren Erziehung.